



VERSORGUNGS- BERICHT

Zahlen und Fakten aus der
5. aktualisierten Auflage des
Berichts der BAfF zur psychosozialen
Versorgung von Flüchtlingen und
Folteropfern in Deutschland

KONTAKT:

BAfF e.V.
Jenny Baron (jenny.baron@baff-zentren.org)
Lea Flory (lea.flory@baff-zentren.org)
Telefon: 030 - 310 124 63
www.baff-zentren.org

Versorgungsdaten aus den PSZ

Versorgungsbericht, 5. aktualisierte Auflage

Mit dem Versorgungsbericht der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF) wird jährlich überprüft, inwieweit für traumatisierte Geflüchtete bedarfsgerechte Behandlungsangebote verfügbar, zugänglich und tatsächlich erreichbar sind.

Die Daten, die den Analysen zugrunde liegen, stammen aus der jährlichen Erhebung der BAfF in den Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer. Es wird beschrieben, welche Versorgungsangebote in diesen Einrichtungen verfügbar sind und wo sich Versorgungsdefizite abzeichnen.

In der 5. aktualisierten Ausgabe werden die Ergebnisse mit aktuellen Befunden aus der Versorgungsforschung, mit Analysen zum Einfluss der Lebensbedingungen auf die Gesundheit und mit einer Bewertung neuer Versorgungskonzepte, die die Unterstützung von Lai*innen und Peers

empfehlen, verknüpft. Erstmals gibt es auch Analysen zu regionalen Unterschieden in der Versorgung und einen detaillierteren Rückblick auf die Entwicklungen der letzten 5 Jahre.

Der Bericht schließt mit Empfehlungen für gesundheits- und sozialpolitische Interventionen, die aus diesen Analysen folgen sollten.

Link zum Versorgungsbericht:

<http://www.baff-zentren.org/veroeffentlichungen-der-baff/versorgungsberichte-der-baff/>

Link zur Bestellung der Print-Version:

<http://www.baff-zentren.org/veroeffentlichungen-der-baff/shop/>

Klient*innen in den Psychosozialen Zentren 2017



Arbeit der Psychosozialen Zentren (PSZ)

Wer sind die Klient*innen und durch welche Angebote der PSZs werden wie viele versorgt?

Die 37 Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer haben im Jahr 2017 insgesamt **21.418 Klient*innen** versorgt, davon den Großteil multiprofessionell durch mehrere Berufsgruppen im interdisziplinären Team. Damit versorgten alle Psychosozialen Zentren bundesweit gemeinsam mehr als doppelt so viele Menschen wie noch 5 Jahre zuvor.

84 % der Klient*innen in den PSZ sind über die **(psycho-) soziale Beratung** an Sozialarbeiter*innen oder Psycholog*innen angebunden, werden stabilisierend begleitet und zu psychosozialen, sozial- und asylrechtlichen Problemstellungen beraten.

47 % der Klient*innen waren in **psychotherapeutischer Behandlung** – in der Regel zusätzlich zur Beratung. Klient*innen wurden selten ausschließlich psychotherapeutisch versorgt – lediglich 19 % der Klient*innen in den Zentren war nicht auch in anderen Teilen des multimodalen Leistungsspektrums angebunden.

14 % der Klient*innen nahmen weitere multimodale Angebote wie **kreative oder bewegungsorientierte therapeutische Angebote**, bildungs- und freizeitorientierte niedrigschwellige Gruppenformate oder Unterstützungsangebote ehrenamtlicher Mentor*innen wahr.

Aufenthaltsstatus der Klient*innen



Geflüchtete in Deutschland insgesamt



Geflüchtete in den PSZ



Alter der Klient*innen

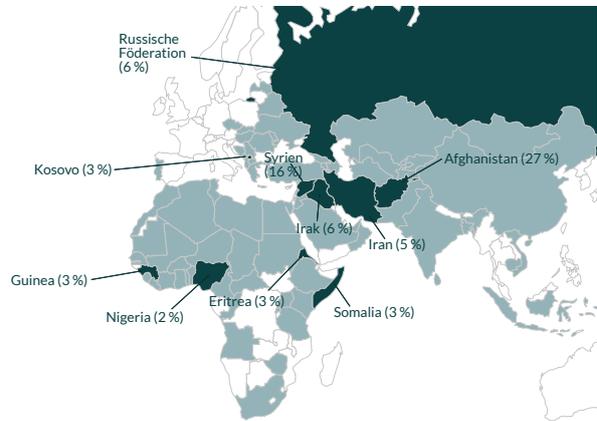


Sprachmittlung



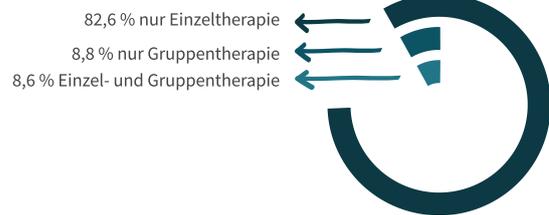
Hauptherkunftsländer

Die Klient*innen der PSZ kamen aus 85 verschiedenen Herkunftstaaten. Die 10 häufigsten Länder waren: Afghanistan, Syrien, Russische Föderation, Irak, Iran, Kosovo, Guinea, Somalia, Eritrea, Nigeria.

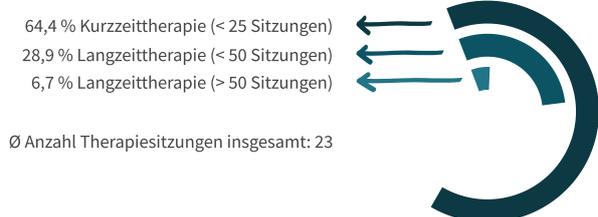


Klient*innen in Psychotherapie

Psychotherapie-Settings



Behandlungsdauer



5-Jahresrückblick

Im Jahr 2017 wurden fast 11.000 Klient*innen neu in die Angebotsstrukturen der PSZ aufgenommen. Der durchschnittliche Anteil der Neuaufnahmen an allen jährlich versorgten Klient*innen liegt bei 56 %.

	Klient *innen gesamt	Anzahl der PSZ	Anzahl Geflüchtete
2013	10.079	26	499.000
2014	11.972	28	629.000
2015	14.109	32	1.250.000
2015	14.109	32	1.250.000
2016	17.674	32	1.473.000
2017	21.418	37	1.552.000

Aus dem Anstieg der durch die Psychosozialen Zentren versorgten Klient*innen kann noch nicht geschlossen werden, dass in den letzten Jahren tatsächlich ein größerer Anteil der Geflüchteten versorgt worden ist, bei denen ein Versorgungsbedarf vorliegt. Die Anzahl der in Deutschland lebenden Geflüchteten hat sich von 2013 bis 2017 verdreifacht, die Anzahl der von den PSZ versorgten Klient*innen lediglich verdoppelt.

Versorgungsdefizite

Können alle versorgt werden, die Hilfe brauchen? Was sind die Barrieren im Zugang zur Versorgung?

Einen Therapieplatz bei niedergelassenen Psychotherapeut*innen zu bekommen, erfordert auch für deutsche Patient*innen in der Regel einen langen Atem. Für Geflüchtete mit ihren komplexen psychosozialen Bedarfen und dem zum Teil eingeschränkten Leistungsanspruch je nach Aufenthaltsstatus und -dauer vervielfachen sich diese Barrieren. Insbesondere die rechtlichen und bürokratischen Barrieren im Zusammenhang sowohl mit dem Asylverfahren als auch mit der Kostenübernahme für Psychotherapie und Sprachmittlungskosten stehen der Bereitschaft vieler niedergelassenen Kolleg*innen im Weg.

*„Der Höhepunkt der Unterstützung von Psychotherapeut*innen in freier Praxis ist überschritten. Der große Aufbruch ist vorbei. 2015 und 2016 wurden viele Projekte ins Leben gerufen, weil alle helfen wollten. Jetzt macht sich unter den Helfenden Ermüdung und „Empathieerschöpfung“ breit. Die Luft ist raus. Das spüren auch unsere Klient*innen. Ablehnungserfahrungen werden wieder häufiger.“ (Psychotherapeutin in einem PSZ).*

Der Zugang zum Gesundheitssystem ist für geflüchtete Klient*innen zum Teil wieder schwieriger geworden. Obwohl mehr Akteur*innen versuchen zu vermitteln, bleiben die Vermittlungszahlen am Ende auf dem Niveau des Vorjahres.

Ein durchschnittliches PSZ vermittelt pro Monat etwa 3 Geflüchtete an niedergelassene Psychotherapeut*innen.

Wie hoch der Anteil ist, der unabhängig von den PSZ und den kooperierenden Einrichtungen und Personen ihres Umfeldes übernommen werden kann, ist nicht bekannt.

Wartezeit und Warteliste

Insgesamt ist die Versorgungskapazität der Psychosozialen Zentren zwar im Vergleich zum Vorjahr um 21 % gestiegen. Diese zusätzlichen Behandlungsplätze stehen jedoch nicht in Relation zur Nachfrage durch psychisch belastete Klient*innen:

2.675 Geflüchtete standen während eines durchschnittlichen Monats bundesweit **auf den Wartelisten** der Psychosozialen Zentren.

7,3 Monate warten Geflüchtete im Durchschnitt auf einen Psychotherapieplatz, in einigen Zentren bis zu zwei Jahre.

Ablehnungen

Die Zahl der Geflüchteten, die von den Psychosozialen Zentren abgewiesen werden müssen, die also weder auf die Warteliste gesetzt noch direkt versorgt werden können, war auch 2017 sehr hoch:

40 % der Anfragen wurden abgelehnt –

7.212 Geflüchtete konnten in den PSZ, in denen sie um Unterstützung angefragt haben, nicht versorgt oder auf eine Warteliste gesetzt werden. Die Dunkelziffer ist hoch, weil nicht alle Anfragen dokumentiert werden.

Auch bei der Kostenübernahme in den PSZ zeigt sich, dass der Anteil der Psychotherapien für Geflüchtete, der tatsächlich mit den gesetzlich verantwortlichen Kostenträgern abgerechnet werden konnte, mit 6 % aller in den Zentren durchgeführten Therapien unverändert gering ist. Der Großteil der Psychotherapien wird mit 93 % nach wie vor durch Projektgelder, Landes- oder Bundesmittel sowie Spenden finanziert und ist damit stark vom privaten Kapital abhängig.

Forderungen

Deutschland ist völker- und europarechtlich zum Schutz des Rechts auf Gesundheit verpflichtet und muss allen Geflüchteten einen gleichberechtigten Zugang zu gewähren.

Dafür braucht es:

- ein einheitliches, bedarfsgerechtes Konzept zur Identifizierung und Versorgung vulnerabler Geflüchteter;
- eine gesetzliche Regelung zur Übernahme von Dolmetscherkosten als Bestandteil der Krankenbehandlung;
- und eine flächendeckende, bedarfsgerechte und ausreichende Finanzierung der psychosozialen Versorgung von Geflüchteten durch ein nachhaltiges, institutionelles Förderungskonzept.

Ein durchschnittliches Psychosoziales Zentrum

Das PSZ

13 Mitarbeiter*innen



9 Vollzeitstellen

579 Klient*innen



502 in der Beratung

213 in Psychotherapie

72 ausschließlich Psychotherapie

107 in weiteren multimodalen Angeboten



488 erwachsene Klient*innen



49 begleitete Kinder und Jugendliche



42 unbegleitete Minderjährige



72 Personen pro Monat auf der Warteliste



7,3 Monate Wartezeit



16 Geflüchtete pro Monat werden in die Regelversorgung vermittelt



213 Geflüchtete pro Jahr werden abgelehnt